

Presseartikel im Nordbayerischen Kurier Bayreuth am 20.11.07

Studien belegen: Mobilfunk macht krank
Professor Frentzel-Beyme fordert niedrigere Grenzwerte
Bayreuth, von Gunter Becker

Egal, ob man über einen längeren Zeitraum häufig mit einem Handy telefoniert oder dauerhaft unter einer Hochspannungsleitung oder nahe einer Mobilfunkstation lebt: beides kann schwere Krankheiten verursachen. Zu diesem Ergebnis kam in seinem Vortrag (am 15.11.07) der Epidemiologe Professor Rainer Frentzel-Beyme.

Frentzel-Beyme, am Umweltforschungs- und Technologiezentrum der Universität Bremen tätig, referierte auf Einladung der Bürgerinitiativen Mobilfunk Bayreuth und Hussengut unter Hochspannung sowie der Wohneigentümergeinschaft Bayreuth-Hussengut und dem **Netzwerk Risiko Mobilfunk Oberfranken** im Balkonsaal der Stadthalle vor rund 200 Zuhörern über die Gefahren von Elektrosmog. Im virtuellen Gepäck hatte er zahlreiche Auszüge aus Studien mitgebracht, die er als seriös und frei von jeder wirtschaftlichen Beeinflussung bezeichnete und die allesamt zum selben Ergebnis kämen: Elektrosmog, verursacht durch Mobilfunk oder Hochspannung, kann schwere gesundheitliche Probleme hervorrufen.

Der Epidemiologe bezeichnete Mobilfunk gar als „ein ungeplantes menschliches Experiment“, das alle Menschen demselben Risiko aussetzt. Zum Problem Hochspannungsleitung verwies der mittlerweile emeritierte Professor, der nach seiner Studienzeit in den USA die epidemiologische Forschung am Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg aufgebaut hat, bevor er an die Universität Bremen berufen wurde, auf zahlreiche Studien, die einen eindeutigen Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Leukämie und einer nahen Hochspannungsleitung hergestellt hätten.

Er nannte den Fall einer englischen Schule, in der allein in einer Klasse vier Schüler an Leukämie erkrankt seien. Dass es sich um eine seriöse Studie handle, bewiese deren Veröffentlichung im British Medical Journal. Ähnliche Phänomene seien in Japan, so Frentzel-Beyme, untersucht und belegt worden. Dass es einen Zusammenhang geben müsse, bewiese auch, dass in Niedersachsen das sogenannte Erdkabelgesetz verabschiedet worden sei. Überhaupt, so der Wissenschaftler, gehörten Stromleitungen erdverkabelt. Die beste Lösung stellten gasisolierte Leitungen dar. Freileitungen gehörten technisch betrachtet ins Mittelalter.

Was die Europäische Umweltagentur EEA in ihren neuesten Veröffentlichungen ausdrücklich betont hat, nämlich eine ausdrückliche Warnung vor gesundheitlichen Gefahren durch Mobilfunk, hätten beispielsweise schwedische und ägyptische Wissenschaftler mit den Ergebnissen ihrer zahlreichen Studien schon lange belegt: Wer längere Zeit Mobilfunkstrahlen ausgesetzt ist, hat ein erhöhtes Krebsrisiko.

Untersuchungen hätten bewiesen, dass schon bei einer zehn-jährigen intensiven Handynutzung die Gefahr, an einem Hirntumor zu erkranken, immens hoch ist. Wobei die zeitliche Grenze bei Kindern, so der Wissenschaftler, deutlich unter zehn Jahren liege. Frentzel-Beyme: „Besonders bei Kindern ist das Hirntumorrisiko enorm hoch.“

Bei ihren Studien seien die Forscher aber auch immer wieder auf Krankheitssymptome wie Merkstörungen, Benommenheit, Depressivität, Schlafstörung, Kopfschmerzen und Konzentrationsstörungen gestoßen. Man müsse endlich, forderte Frentzel-Beyme, die in Deutschland geltenden Grenzwerte deutlich senken. Diese seien von Physikern und Ingenieuren festgelegt worden. Professionelle Gruppen, die von Auftraggebern abhängig seien.